Fünf Beerdigungen in vier Tagen

Corona trifft die Katholische Pfarrei Goldau besonders hart.

Pfarradministrator John Joy betritt die Goldauer Herz-Jesu-Kirche nur noch mit Schutzmaske. Bild: Geri Holdener

Geri Holdener

Donnerstag, 29. Oktober, 11 Uhr, Herz-Jesu-Kirche Goldau. Die Angehörigen verlassen nach der Beerdigung das Gotteshaus, alle tragen eine Gesichtsmaske. Pfarradministrator John Joy wechselt in seine zivilen Kleider. Gerne nimmt er sich Zeit für einen Fototermin.

Nebenan desinfiziert ein Pfarreimitarbeiter die Kirchenbänke und Gesangsbücher. «Das machen wir nach jedem Gottesdienst», sagt John Joy im Gespräch mit dem «Boten» nach seiner dritten Trauerfeier in dieser Woche. Zwei weitere Beerdigungen sind bis Samstag noch angesetzt. Pfarradministrator John Joy: «Im Moment ist es ganz schlimm.» Normalerweise zählt man in der Pfarrei Goldau eine Beerdigung pro Woche, vielleicht auch mal zwei.

Mit der zweiten Welle ist in der Region Schwyz die Zahl der Todesfälle sprunghaft angestiegen. Die amtliche Statistik zeigt indes nicht das ganze Bild. John Joy denkt dabei nicht nur an die Verstorbenen mit einer positiven Covid-19-Diagnose, sondern auch ans Seelische. Er denkt an die Betagten, die psychisch leiden unter der Isolation, getrennt von ihren Lieben, sei es im Heim oder anderswo. «Was sollen diese Menschen denn den ganzen Tag machen?», fragt John Joy. Aus Erfahrung weiss man: Schwindet der Lebensmut, kann es schnell zu Ende gehen.

Angst einer Ansteckung schwingt mit

Seit Corona ist für Angehörige das Abschiednehmen noch schmerzlicher geworden. John Joy kann zu seinem ersten Trauergespräch noch maximal zwei Familienangehörige einladen. «Früher konnte ich im Pfarrhaus einen Kaffee anbieten, jetzt nicht mehr.» Das Gespräch mit Maske zwischen Pfarrer und Hinterbliebenen sollte innert einer Viertelstunde beendet sein.

Egal wie gross die Trauergemeinde ist, zum Trauergottesdienst dürfen sich maximal 30 Personen in der Kirche einfinden. Meist trifft sich nur der engere Familienkreis. Es gilt eine konsequente Maskenpflicht. Joy: «Wenn überhaupt, dann singen wir noch ein einziges Lied.» Lektoren gibt es keine mehr.

Bei allen sozialen Kontakten schwingt die Angst einer Ansteckung mit. In der Kirche ist das nicht anders. Das spürt auch Pfarradministrator John Joy. Eine schwierige Zeit für alle, John Joy blickt aber nach vorne. «Es wird wieder besser», sagt er voller Hoffnung und setzt auf rasche medizinische Fortschritte.

Vitamin D: In Schwyz wird noch gewartet

Der kantonsärztliche Dienst und das Spital Schwyz setzen noch nicht auf Vitamin-D-Prävention.

Im Kanton Zürich, konkret in Elgg, waren im September 25 Bewohner positiv auf Corona getestet worden. Es gab aber weder schwerwiegende Verläufe noch Patienten, die an der Krankheit starben. Möglicher Grund: Den Heimbewohnern wurden regelmässig pro Woche 5600 internationale Einheiten Vitamin D verabreicht. Seither ist die Rede vom «Wunder von Elgg» und von Vitamin D, das sowohl präventiv wie auch nach einer Infizierung gegen Covid eingesetzt werden kann (siehe «Bote» vom Mittwoch).

Dass Vitamin D vielversprechend ist, zeigt eine Studie, auf welche der Muothathaler Arzt Matthias Gauger verweist. Er setzt seit 2014 auf Vitamin D und schaut, dass seine Patienten über einen guten Grundspiegel verfügen. Die Studie von Cordoba basierte auf 76 Corona-positiv getesteten Personen, denen unterschiedlich viel Vitamin D verabreicht wurde.

Ergebnis: Nur einer der Patienten, die mit Vitamin D versorgt wurden, musste auf die Intensivstation verlegt werden, also nur zwei Prozent. «Von den 26 Patienten, die nicht mit Vitamin D versorgt wurden, waren es dagegen 13, also genau 50 Prozent», weiss Gauger. Von den mit Vitamin D behandelten Personen starb keiner, alle wurden ohne Komplikationen entlassen.

In Schwyz werden grosse Studien abgewartet

Es gebe kleine Studien, die einen Benefit von Vitamin D zeigten, erklärt Reto Nüesch, Virologe am Spital Schwyz. Eine klare Behandlungsempfehlung sei das nicht. Falls es doch verwendet werde, müsse man das Vitamin in einer normalen Tagesdosis verabreichen. Nüesch: «Zu viel Vitamin D ist gesundheitsschädigend.» Im Spital Schwyz werde deshalb abgewartet, bis die Datenlage klar sei.

Wäre es aber nicht wenigstens einen Versuch wert, nach dem Motto: «Nützts nüt, so schads nüüt?» Davon will Nüesch nichts wissen. «Nein, ‹schadet› nicht gibt es nicht in der Medizin. Was Wirkung zeigt, hat auch Nebenwirkungen. Eine Überdosierung von Vitamin D kann zu Vergiftung führen.»

Der Nutzen von Vitamin D für Knochenstärke und gegen Stürze sei wissenschaftlich gesichert, hält Arthur Vogt, der stellvertretende Kantonsarzt, fest. Die Therapien in den Heimen würden durch die Ärzte und Ärztinnen erfolgen. Vogt: «Weisungen wären wenig zielführend.» Noch nicht über den Einsatz von Vitamin D in Alters- und Pflegeheimen diskutiert haben diese Woche die Schwyzer Heimleiter. «Das kommt vermutlich noch», sagt Ruedi P. Kalt, Leiter des Altersheims Brunnen. *(adm)*

«Zu viel Vitamin D ist schädigend.»

Reto Nüesch
Spital Schwyz

Ratgeber

Wie handeln wir einen fairen Preis für die Immobilie aus?

Geld Mein Schwager ist bereit, mir sein Haus zu verkaufen. Er hat allerdings eine höhere Preisvorstellung, als ich bezahlen kann. Wie finden wir einen fairen, aber angemessenen Preis, der für beide passt? Und worauf müssen wir bei der Wertbestimmung alles achten?

Zuerst ist einmal festzuhalten, dass das Eigenheim erfahrungsgemäss oft wertvoller eingeschätzt wird, als was der Markt hergibt. Es ist schwierig, die emotionale Verbundenheit auszublenden und eine realistische Preisschätzung vorzunehmen. Nicht selten weichen deshalb bei dieser Frage die Meinungen von Verkäufern, Käufern und Hypothekargebern voneinander ab.

Der verlangte Preis muss mit demjenigen, der vom Finanzierungsanbieter des Käufers ermittelt wird, aber übereinstimmen. Am besten bitten Sie deshalb mehrere Finanzierungsanbieter um eine Hypothekarofferte. Die Anbieter werden zur Wertbestimmung der Immobilie in den meisten Fällen auf die sogenannte «hedonische Methode» zurückgreifen, bei welcher sie Programme von Wüest & Partner, IAZI oder PriceHubble einsetzen. Diese Datenbank-Tools setzen das Haus Ihres Schwagers in Relation zu Tausenden von anderen ähnlichen Objekten in der Datenbank und ermitteln unter Verwendung von Algorithmen den Objektwert. Bei Standardobjekten funktioniert dies sehr gut, während beispielsweise bei sehr alten Liegenschaften, solchen mit sehr grossem Grundstück, aber auch bei Liebhaber- oder Luxusobjekten der so ermittelte Schätzwert deutlich vom realen Marktwert abweichen kann.

Kurzantwort

Oft liegen die Preisvorstellungen von Verkäufer und Käufer einer Immobilie weit auseinander. Mit zwei Methoden lässt sich der ungefähre Marktpreis aber bestimmen: Bei Standardobjekten kommt meist die «hedonische Methode» zum Zuge, während bei speziellen Immobilien ein Experte ein spezifisches Gutachten erstellt. *(heb)*

Detailliertes Gutachten

Sollte Ihr Schwager eine spezielle Immobilie besitzen, ist der Experte gefragt: Der Fachmann beurteilt neben der Lage und Ausstattung der Liegenschaft auch die Bausubstanz und die in den letzten Jahren getätigten Investitionen. Mithilfe finanzmathematischer Formeln berechnet er den Liegenschaftswert und begründet seine Ergebnisse in einem detaillierten Gutachten, in dem sowohl wertsteigernde als auch auf wertmindernde Faktoren ausgewiesen werden. Ob Online-Tool oder Expertenschätzung – einen absoluten Preis gibt es nicht. Für die Hypothekarberechnung wird meist eine Preisspanne eingesetzt, die 10 bis 20 Prozent umfassen kann. In dieser Spanne legt jeder Finanzierungsanbieter seinen individuellen Toleranzwert fest. Liegt der vereinbarte Kaufpreis über dem Toleranzwert, müssen Sie für den Immobilienerwerb zusätzliches Eigenkapital in der Höhe der Differenz aufwenden.

Achten Sie also darauf, dass der Preis im Toleranzbereich liegt. Liegen Sie nur ein paar zehntausend Franken daneben, ist die Chance gross, dass Sie einen Anbieter finden, welcher auf einen ähnlichen Wert kommt. Auch deshalb ist es wichtig, immer mehrere Finanzierungsanbieter zu vergleichen, bevor man seinen Wohntraum aufgrund von mangelndem Eigenkapital aufgibt. Die hedonische Schätzung kostet in der Regel zwischen 300 und 500 Franken, die des Experten je nach Objekt zwischen 1000 und 2000 Franken.

Shahram Shad
Leiter Vertrieb Deutschschweiz
Moneypark, www.moneypark.ch

Suchen Sie Rat?
Schreiben Sie an: Ratgeber LZ, Maihofstrasse 76, 6002 Luzern.
E-Mail: ratgeber@luzernerzeitung.ch
Bitte geben Sie Ihre Abopass-Nr an.
Lesen Sie alle unsere Beiträge auf *www.luzernerzeitung.ch/ratgeber*.

Bote

Die besten Bilder und News werden jährlich mit bis zu Fr. 300.– prämiert.

Reporterphone
079 810 19 19